



Erscheint wöchentlich. Vierteljährl. 75 Pf. excl. Bestellgeld; \* unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich W. 1,25. \*

Leipzig, 7. November 1885.

\* Inserate 20 Pf. die abgehaltene Petitzeile. — Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an. \*

## Die Buchbinderei als Kunstgewerbe oder die Kunst in der Buchbinderei.

Vortrag

von Herrn Julius Franke, Albumfabrikant in Wien, gehalten im Währischen Gewerbemuseum am 12. Oktober 1885.

### Berehrte Anwesende!

Der Einladung des geschätzten Währ. Gewerbemuseums folgend, obgleich ich mir meiner schwachen Kraft bewußt bin, gestehe ich, daß es für einen Gewerbsmann verlockend und interessant ist, über sein Gewerbe sprechen und demselben wenn möglich dadurch nützen zu können, zumal heutzutage das Handwerk von mancher Seite überhaupt für nicht mehr lebensfähig gehalten und daher gewissermaßen als nur noch vegetierend angesehen wird. Hatte ich doch jüngst, bei einer Zollberatung war es, Gelegenheit die Aeußerung zu hören: „Das Handwerk möge den Kampf mit der Großindustrie aufgeben; es werde ja doch unterliegen.“ Wie wäre es nur vernünftig denkbar, daß die großen Fertigkeiten, welche die Hand sich aneignen kann, wovon uns die noch heute bewunderten Arbeiten unserer Vorfahren und die hervorragenden Leistungen unserer Zeitgenossen Zeugnis geben, begraben werden sollten?! Wahrhaftig, das wäre ein beschämender, der Menschen nicht würdiger, vorzüglich aber derjenigen, die das Kunstgewerbe lieben, trauriger Gedanke.

Es ist wahr, daß das Handwerk in unserer Zeit in einem Kampf begriffen ist, den es mit der Fabrikation, d. h. mit der Erzeugung durch die Maschine bestehen muß. Die Waffen sind zwar sehr ungleiche, in der Art der Wirkung aber können sie sich ebenbürtig sein. Die Maschine nimmt in den meisten Fällen der Hand Arbeiten ab, die für sie zu hart, oft auch ihrer unwürdig sind, sie macht ihr aber auch in vielen Fällen schwere Konkurrenz. Deshalb ist es geboten, daß sich die Handarbeit immer mehr veredelt und daß sie gepflegt werde.

Wenn sich das Handwerk zum Kunstgewerbe zu erheben und sich immer mehr zu verbessern strebt; wenn sich zur Arbeit der Hand stets die

des Geistes und Geschmacks gesellt und wenn sich der Geschmack für gute Erzeugnisse im allgemeinen mehr läutern wird, so wird die Konkurrenz der Fabrikation aufhören, drückend zu sein und das Handwerk kann seinen alten Ruf, seine ehrende Stellung und vielleicht auch den goldenen Boden wieder erlangen.

Es giebt ja und gab auch immer Konsumenten, welche die Schönheiten, das Originale der Handarbeit beurteilen, schätzen und bezahlen können und konnten, und es ist anzunehmen, daß der heutige Kreis ein immer größerer werde, was geschehen muß, um die Existenz des Kunstgewerbes zu sichern. Was speziell die Buchbinderei betrifft, so kann man leider beobachten, daß auf die Originalität und auch auf die Schönheit eines Bucheinbandes meist weniger Wert gelegt wird, als auf die irgend eines sonstigen, selbst geringfügigen Saisonartikels, mit dem man oft weniger sich selbst, als vielmehr anderen ein Vergnügen, ein Wohlgefallen bereiten kann, oder will.

Von einer schriftstellersnden, einem Kunstsinstitute Wiens angehörenden Dame wurde vor kurzem ganz richtig bemerkt, daß Damen in der eleganten Toilette sich dennoch nicht scheuen, ein unsauberes, aus der Leihbibliothek entnommenes Buch in der Hand zu haben.

Abgesehen von der Schönheit und dem Werte der Originalität eines besonderen Einbandes — ehrt man ja auch den Verfasser des Buches, wenn man seinem Werke ein würdiges, originales, ganz besonders ureigenes Kleid geben läßt. Das ist aber nun ganz besonders möglich durch die Handarbeit in der Buchbinderei, welche hier, wie auch in den Zweigen, die zu ihr gehören, Vorzügliches und Begehrtes zu leisten im Stande ist. Vielleicht ist es mir möglich einiges zur Empfehlung derselben zu sagen. Nicht jedes Handwerk hat die Eignung Kunstgewerbe zu sein, was eines teils durch die Art des Erzeugnisses selbst, andernteils durch das dazu verarbeitete Material bedungen ist. Die Buchbinderei oder Buchbindung ist durch den Zweck, das Produkt des menschlichen Geistes zu binden, ihm eine würdige Hülle zu

geben, eine Zierde der menschlichen Wohnung und dem Auge ein Wohlgefallen werden zu können, berechtigt, aber auch durch die Materialien, welche vorzugsweise in Leder und Gold bestehen, verpflichtet, Kunstgewerbliches zu leisten.

Hier spielt das Leder eine ganz besondere Rolle; es ist ein edles Material. Ganz treffend nennt es Museums-Direktor J. Falke, wie es zur Buchbinderei und Ledergalanterie verwendet wird, ein gar nützliches und solides Material, das mit der Solidität zugleich Weichheit und Biegsamkeit verbindet und nicht minder durch seine schöne Originalfarbe, als auch durch Empfänglichkeit für andere Farben und endlich durch seine plastischen Eigenschaften zu künstlerischer Verwertung sich empfiehlt.

Es eignet sich aber auch durch seine Haltbarkeit und dadurch, daß es Verzierungen entweder in Gold oder in dem sogenannten Blinddruck willig annimmt und sehr gut behält und auch, daß es ein weiches und dauerhaftes Charnier abgiebt zur Buchbinderei und Ledergalanteriearbeit vor allen anderen Materialien und Mitteln vorzüglich. Noch ist eine Eigenschaft des Leders anzuführen; das ist die angenehme Wärme beim Angreifen desselben, die es vor anderen Materialien voraus hat. Es wird beinahe von jedem Thier das Fell gegerbt und gebraucht, dessen Leder sich nur halbwegs dazu eignet.

Im Gerben und Färben ist die Lederfabrikation auf hoher Stufe. Die Farben sind außerordentlich vielfältig und durch die Fortschritte in der Chemie zum großen Teile sehr dauerhaft. Das Leder hat Eignung, Farben aufzunehmen und zu behalten schon in sich, während diese Eigenschaft anderen Stoffen erst gegeben werden muß.

Das Blattgold findet bei dem Verzieren des Leders durch den Buchbinder eine edle Verwendung; denn dadurch, daß es nicht wie bei anderen Vergoldungen in anderen Gewerben mittelst eines Firnisses oder einer Säure befestigt zu werden braucht, welche Säure z. B. mit der Zeit durchschlägt und dann den Staub festhält, ist und bleibt die Fläche des Leders rein und kein Staub haftet

auf dem Golde. Ja deshalb, um das Fasten des Staubes abzuhalten, vergolden die Engländer auch bei einfachen Büchern den obern Schnitt des Buches.

Beide Materialien Leder und Gold sind heilig und deshalb beim Bearbeiten vorsichtig zu behandeln. Daher wäre als wichtiger Grundsatz Folgendes aufzustellen: „Das Material darf durch das Bearbeiten nicht schlechter werden.“ Besondere Bucheinbände werden in Bibliotheken, wie andere Gegenstände in anderen Sammlungen, ich möchte sagen als Heiligtümer aufbewahrt. Auch die Buchbinderei hatte ja günstige Zeiten, in denen Meister und Sammler, anregende und ausführende Personen thätig waren, um den Bucheinband in richtiger Würdigung seines Zweckes auf eine höhere Stufe zu heben. Haben ja auch große Künstler, wie Dürer, Cranach, Holbein und andere ihre Ideen und ihre Kunst dem Buchbindergewerbe geliehen. Sehr beachtenswert ist die Anregung, welche bei Gelegenheit des heurigen Schlußjahres an der Akademie der bildenden Künste in Wien der Vertreter der Regierung gab, indem er sagte:

„Die Verbindung der Kunst- und Kunstindustrie ist nutzbringend für beide Teile. Wir in Oesterreich haben uns auf dem Gebiete der Kunst-Industrie eine ehrenvolle Stellung erobert, aber die unausgesetzten Anstrengungen der Konkurrenz im Auslande machen es uns zur Pflicht alles anzubieten, um gegen unseren Nachbar nicht zurückzubleiben. Denn wo es auf die schönen Formen ankommt, muß die Kunst der Industrie zu Hilfe kommen.

Sie braucht deshalb nicht zu fürchten von ihrem Piedestal heruntersteigen zu müssen, sondern sie bildet im Gegenteile den Geschmack, weckt den Kunstsinne und erwirkt der Kunst ein größeres Gebiet für ihre Herrschaft. Ist es nicht eine ehrenvollere Aufgabe für die Kunst und den Künstler des Landes Wohlstand und sein Ansehen im Auslande zu heben? Die besten Künstler sind zum Teile selbst aus dem Handwerkerstande hervorgegangen und haben es nicht verschmäht, dem Handwerk hilfreiche Hand zu bieten.“

Auch das Aufblühen des Kunstgewerbes in unserer Zeit ist dem genialen Eingreifen von großen Künstlern mit zu verdanken. (So genügen die Namen v. d. Mill, Fetsel, Hansen, Schmidt u. c.) Ich verweise weiter auch auf den vor Jahresfrist verstorbenen Meister (Makart), dessen großer Einfluß fühlbar bleiben wird in späte Zeiten.

Der Körper solcher begabter Menschen ist ein Schrein, der zart und sorgfältig behandelt werden muß, damit der Geist lange in ihm wohnen und der Menschheit segnend nützen kann.

(Fortsetzung folgt.)

### Mitteilungen.

Leipzig, 7. Nov. Kollegen! Wir teilen hierdurch mit, daß wir durch die unwürdige Behandlungsweise seitens unseres Prinzipals sowie dessen jetzigen Stellvertreter, Max Thiele, gezwungen worden sind, abermals die Arbeit niederzulegen, zumal unser Prinzipal jede Verhandlung mit uns schroff zurückgewiesen hat. Trotzdem Herr W. Schäffel den Prozentsatz voll und ganz schriftlich bewilligt hat, glaubt er es doch mit seiner Ehre verträglich zu finden, denselben auf verschiedene Art zu beschneiden, auch ist gestern eine Maßregelung vorgekommen. Kollegen! wir haben ein-

mütig 34 Mann die Arbeit niedergelegt und damit bewiesen, daß wir fest zur Sache stehen. An Euch ist es nun, dasselbe zu thun und alle für Einen, einer für Alle einzustehen!

Die Kollegen der Schäffel'schen Buchbinderei.

Nürnberg. Einen Tag tieferster Trauer und pietätvoller Weihe haben die Kollegen Nürnbergs hinter sich. Am Montag den 2. November haben wir die irdischen Ueberreste unsres lieben Freundes und Vorstandes Hans Hagenbauer zur letzten Ruhestätte geleitet. Wir haben viel, sehr viel an ihm verloren. Die seltene Aufopferung und Hingebung, mit der er von jeher die Sache unserer Organisationen, die Sache des arbeitenden Volkes, vertreten hat, seine unermüdbliche Thätigkeit, sein wahrhaft gemeinnütziges Wirken werden ihm auf immer einen Platz in der Geschichte dieser Organisationen sichern. Sein offenes, liebenswürdiges Wesen, sein edler Charakter werden ihn den Herzen seiner Freunde unersetzlich machen. Seine schlagfertige, ungekünstelte Verehrsamkeit, sein zündender Witz, sein scharfes unbestechliches Urtheil werden auch seine Gegner zwingen, seiner mit Achtung zu gedenken. Wenn etwas im Stande war, unsere gerechte Trauer zu mildern, so war es die Teilnahme, welche sein frühes Dahinscheiden allgemein hervorrief. Nicht nach Hunderten, nach Tausenden zählen die Teilnehmer an seinem Leichenbegängnis. Unter den Klängen von Beethovens Trauermarsch folgten dem blumenbedeckten Sarge seine politischen Freunde, die gesamte Kollegenchaft mit Flambeau und ein imposanter Zug Leidtragender, zusammengeströmt aus der entferntesten Umgebung und aus allen Teilen der Stadt, gab Kunde von den dankbaren Gefühlen, mit welchen die Arbeiter Nürnbergs des Mannes gedachten; den zu dem mächtigen Gebäude unseres Klassenwesens so manchen Baustein herzugetragen. Und als dann Reichstagsabgeordneter Grillenberger, selbst tief ergriffen, seinem Freunde die Grabrede hielt, da schämte sich so mancher Graupfropf der Thräne nicht, die dem Andenken des braven Genossen geweiht war. Den ersten Kranz legte der Kassierer unrer Klasse unter warmen Worten der Anerkennung auf dem Sarge nieder und diesem Beispiele folgten eine Reihe weiterer Vertreter von Vereinen und Korporationen mit längeren oder kürzeren Ansprachen, so daß sich bald ein wahrer Berg von Kränzen emporräumte. Unter erhebendem Gesang und Trauermusik schloß dann die Feier; kein Mißklang störte ihren Verlauf, und ernst und still entfernten sich die Teilnehmer. — Selten wohl ist einem schlichten Arbeiter solche Ehrung zu Teil geworden, selten ist sie eine so wohlverdiente gewesen, und wir können nicht anders als ihm das Zeugnis geben: Er hat gethan, was er gestollt, ein braver Mann, ein edler Mensch. Schmidt.

### Die Metallschlägerei.

Die Herstellung des Blattmetalles, eine altbekannte Spezialität der Nürnberger Industrie, ist ein äußerst mühsamer, aber zugleich auch hochinteressanter Industriezweig, so daß es unsre Leser gewiß interessieren wird, etwas Näheres über die Details derselben zu erfahren.

Was zunächst die Feingold-Schlagerei betrifft, so ist als das älteste und renommierteste Etablissement dasjenige der Firma G. F. Schäppler in Nürnberg zu bezeichnen, welche ihr Rohmaterial meist aus der deutschen Gold- und Silber(schneide-)Anstalt in Frankfurt a. M., alljährlich über drei Zentner, im Werte von ca. 500 000 Mk. bezieht.

Nachdem das Rohmaterial in der Schmelze durch eine in der Regel siebenprozentige Kupferlegierung behandelungsfähiger und zugleich farbenglänzender gemacht worden (mattere Farben werden durch Silberzusätze erzielt) wird es zu unansehnlichen Stangen geschmiedet, sodann in der Walze zu dünnen schmalen Blechstreifen gedehnt, hierauf in kleine quadratische Stücke zerschnitten und nochmals durchgeglüht. Durch diese Manipulation wird der durch das Schmieden verlorene gegangene Glanz wieder hergestellt, und nun kann es den Goldschlägern übergeben werden. Dort geht es durch viele Hände. In den Goldschlägerformen, welche noch immer zu hohem Preise (1250 Platten von Guttaperchapapier, bezw. prägnierten Därmen, gleich 250 M.) aus England bezogen werden müssen, werden die kleinen Goldbleche zu dreifig und mehr aufeinander gelegt, und durch Bearbeiten und Hämmern geschlagen, inzwischend wird das Metall durch Ketten temperiert, alles gleichmäßig und systematisch gevierteilt und aufs neue geschlagen, dann wieder gerieben, zuletzt von der Mitte aus geschlagen, damit am Material möglichst gespart wird, schließlich wird es den Arbeiterinnen zum Beschneiden, Sortieren und Verpacken übergeben, unter steter Kontrolle des Gewichtes, der Abfälle u. Mit Aufschriften und Firmen verschiedenster Art versehen, gehen dann die Büchelchen durch alle Welt. Von der Dünne des Blattgoldes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß 72 000 Blatt — nach Angabe einer Firma — aus einem Kilogramm Gold herzustellen sind, bei einer Fläche von insgesamt 633 qm. übereinander gelegt, nur eine Höhe von 4 bis 5 mm. erreichen. Wenn man bedenkt, daß aus einem Kilo Gold im Werte von 3000 M. durchschnittlich 72 000 Blatt von je 4—5 Pf. mittleren Handelswertes geschlagen werden, so läßt sich auch die Wohlfeilheit der Fabrikation erklären, welche die englische Konkurrenz fast ganz aus dem Felde geschlagen hat. Wo Vergoldungen für die Dauer geschaffen werden, in Kirchen und Palästen, an Türmen, Kuppeln, Bilderrahmen, Firmenmalerei, Lithographie und Buchbinderei u. s. w., da wird jetzt fast ausschließlich Nürnberger Gold verwendet. Natürlich ist das so verarbeitete und verwendete Gold als solches für immer vernichtet.

In Schwabach bei Nürnberg wird speziell die Silber- und Weißmetallschlagerei betrieben, deren Erzeugnisse bisher meist über Nürnberg und Fürth in den Handel kamen. (Fortsetzung folgt.) C. B.

### Rundschau.

— In Dresden versammelten sich etwa 20 Vertreter der sächs. Provinzialpresse. Die kleine Zahl wurde aufgewogen dadurch, daß man den Mund recht voll nahm. Man sprach über die „Zumutungen“ an die Blätter resp. Redaktionen, über die Konkurrenz der Buchbinder und Papierhändler, über Kellame- und Rabatwesen, über Nachweise- und Schuldenbüreaus, über Preß- und Gerichtsverhandlungen, über den deutschen Buchdruckerverein und — über den „Gehilfenverband“, resp. dessen hohe Lohnforderungen „ohne entsprechende Gegenleistungen“, welche „mehrfachen Tadel“ fanden, aber — so bemerkt der „Corr.“ — über die Lehrlingszucht sprach man nicht und diese Unterlassungsjünde charakterisierte die Herren von der sächs. Provinzialpresse.

In Oesterreich fangen die gewerblichen Zwangsgenossenschaften an sich untereinander zu zanken. Die Wiener Genossenschaft der Futtermacher beschwerte sich über einen Meeresschaum-

warenfabrikanten, weil dieser sich unterstand, zu seinen Pfeifen auch die Futterale von eigenen Arbeitern anfertigen zu lassen. Die Statthalterei wies die Beschwerde ab, weil nach § 37 der Gewerbeordnung die Gewerbetreibenden berechtigt sind, alle zur vollkommenen Herstellung ihrer Erzeugnisse nötigen Arbeiten zu vereinigen und zu den Meerschammpfeifen auch die Stuis gehören. Jetzt hat sich die Genossenschaft der Buchbinder und Leder-Galanteriewaren-Arbeiter über das Gremium der Buchdrucker beschwert, weil die Buchdrucker das Broschüren der Druckwerke und die Fertigstellung von Einbänden aller Art besorgen. Das Gremium hat hiergegen beim Magistrat remonstriert, sich ebenfalls auf den genannten Barographen berufend.

Mit den unheilvollen Worten „Schlecht, sehr schlecht!“ bezeichnet der Sekretär des Londoner Seferverbandes den Geschäftsgang in der Metropole während der jüngst verfloffenen Zeit. In einer einzigen Woche mußten über 4000 Mark an konditionslose Mitglieder ausgezahlt werden, so daß die Ausgabe während des letzten Quartals die Einnahme mit 1400 Mk. überstieg. Man hatte auf gute Zeiten gerechnet, aber es war eine Täuschung. Viele große Häuser haben eine beträchtliche Anzahl ihrer Leute entlassen und selbst die großen Schriftgießereien fangen an unter dieser Krisis zu leiden. Wenn sich vor einigen Wochen auch eine Neigung zum Bessern bemerklich machte, so war sie doch nur vorübergehend. Der schon so lange andauernde kommerzielle Stillstand oder vielmehr Rückgang übt seinen nachteiligen Einfluß natürlich auch auf die Gewerbe aus. — Eine erfreuliche Erscheinung ist es dagegen, daß in den drei letzten Monaten Juli, August und September kein Pfennig für Streits ausgegeben worden ist. Wenn ja hier und da eine Differenz vorgekommen, so wurde sie, Dank der Einsicht und dem Ansehen, in welchem der Verbandssekretär auch bei den Prinzipalen steht, in den meisten Fällen auf gütlichem Weg ausgeglichen. — Nicht minder besorgniserregend wie die periodischen Geschäftskrisen sind für die Prinzipale die erst seit den letzten Jahren immer auffälliger hervortretenden selbstmörderischen Preisangebote für Aufträge, welche gerade von einigen der bedeutendsten Firmen ausgehen. Ist der Kontrakt für eine fortlaufende oder sich zeitweilig wiederholende Arbeit abgelaufen, gleich ist ein anderer mit einem niedrigeren Anschlag zur Hand. Will der erste, der Maschinen und Schriften für diese Arbeit angeschafft, solche nicht müßig stehen und die Formen nicht ablegen lassen, so kann er nicht anders als sich eine Reduktion der früheren Preise gefallen zu lassen. Dieses gegenseitige Herabdrücken steigert sich bei jedem neuen Kontrakt und es ist für den Prinzipal, sofern er seine Leute noch ferner tarifmäßig bezahlen will, unmöglich, sich die Arbeit zu erhalten, wenn er nicht 30—40 Proz. nachläßt. Das Schlimmste ist, daß der in dieser verderblichen Konkurrenz Obliegende ebenfalls nichts verdienen kann. Durch diese seitens der Prinzipale freiwillig angebotenen Preisnotierungen sind die Verleger vermöhnt worden. —

### Bermischtes.

#### Bergoldvorschriften des Mittelalters.

Die Bergoldungen aus längstverfloffenen Jahrhunderten sind, was Glanz und Feuer betrifft, bekanntlich zum Teil unübertrefflich, zum Teil sogar von heutigen Arbeiten unerreicht. Daher haben vielleicht folgende Rezepte besonders Interesse,

die einem im Jahre 1530 zu Mainz erschienenen Schriftchen wörtlich entnommen sind. Das Büchlein, welches sich auf der vom Kommerzienrat Klemm aus Dresden v. J. in Berlin veranstalteten Zukunabeln-Ausstellung befand, führt den Titel: „Artliche Künste mancherlei Dianten vnd allerhand Farben zu bereyten.“ Die betreffenden Rezepte lauten:

„Nym honigseym, temperirs mit leyh, schreyb darmit | laß eyn wenig truden werden | lege das silber ober gold daruff, vnd wenn es gang druden ist, so polirs.“

„Der nym Wenig | temperirs mit leinöl, schreyb damit wie yst gemelt.“

„Ober leg gummi arabicum in essig | so lang bis es weys wirt | nims denn heraus vnd legs in eyer weys das es darin zergerhe | schreyb darmit — wens schier druden ist, so leg das gold uff | las eyn nacht stehen polirs denn mit dem zan.“

#### Auffspannen des Zeichenpapiers.

Hierüber teilt R. Köhler-Bremen in der „Zeitschrift v. B. d. J.“ Folgendes mit:

Man lege ca. 20 Bogen Zeichenpapier mit einer Ecke schuppenweise so aufeinander, daß jedesmal der untere 1 Centimeter weit unter dem oberen hervorsteht. Hieraus werden alle vorstehenden Ränder, also zwei Seiten von jedem Bogen, mit gutem, starkem Gummi angestrichen und trocken gelassen, worauf in gleicher Weise die beiden anderen Ränder gummiert werden. So werden die Bogen an die Schüfer abgegeben, und das Auffspannen ist alsdann eine leichte und sehr reuliche Sache.

Man bestreicht die ganze nicht gummierte Seite des Bogens mit einem nassen Schwamm, läßt das Wasser 2 bis 3 Minuten einziehen, überfährt mit einem großen, in Wasser getauchten Tuschpinsel die vier gummierten Ränder, wobei für jeden Rand der Pinsel einmal eingetaucht wird und drückt nun rasch das Papier aufs Brett, von der Mitte aus mit der Hand nach den Seiten hin streichend; es haftet sofort.

Bekanntlich ist es immer müßlich, die Ränder glatt aufs Brett niederzureiben, wenn ein Bogen mit frisch aufgetrichenem Gummi aufgespannt werden soll, weil diese Ränder durch das im Gummi enthaltene Wasser meist sogar ungleich stark aufquellen. Das tritt nun bei dem Verfahren mit vorher getrocknetem Gummirande nie ein. Die Arbeit geht sehr rasch von statten.

Nebenbei sei bemerkt, daß das Brett gut trocken sein muß, sobald man aufspannen will. Auf nassem Holze haftet Gummi nicht.

Der Bogen soll nie am Ofen getrocknet, die fertige Zeichnung nie mit senkrechtem Schnitt in das Brett abgenommen werden; jeder Bogen läßt sich mit flach (wagrecht) aufliegender, unter den Rand geführter Messerschneide sicher und leicht vom Brette entfernen, ohne daß dessen Oberfläche verletzt, d. h. verchnitten werden müßte. Der sitzengebliebene Rand sollte jedesmal vor dem Neuauffspannen mit Wasser (und Geduld) abgelöst, nicht abgeschabt oder abgetraht werden.

#### Rauchverbrennungs-Apparat.

Dem Amerikaner Franklin B. Giesler, Ingenieur in North-Point, soll es nach Ackermanns „Illust. Gew.-Ztg.“ gelungen sein, das Problem der Rauchverbrennung vollkommen zu lösen. Der zu dem Zwecke konstruierte Apparat besteht aus

einer über dem Kessel angebrachten Trommel aus starkem Eisenblech, welche als Reservoir für den sich bei der Feuerung bildenden Rauch in Verbindung mit den sich dabei entwickelnden Gasen dient. Letztere werden durch eine sogenannte Rauchzentrifuge aus dem Reservoir gezogen und mit dem nötigen, durch eine Klappe zu regulierenden Quantum Sauerstoff vermischt, mittels Druckes dieser Zentrifuge unter den Koff durch die glühenden Kohlen des Feuerherdes gezwängt und so deren Verbrennung herbeiführt. Da der Schornstein durch eine Klappe geschlossen ist, so können weder Rauch noch Gase durch denselben nach oben entweichen, müssen sich daher in dem Reservoir ansammeln, von welchem aus sie einen beständigem Kreislauf über den Feuerherd anzutreten genötigt sind. Infolge der Zentrifuge werden nicht nur die in der Trommel befindlichen Gase den glühenden Kohlen wieder zugeführt, sondern letztere auch beständig in höchster Glut erhalten. Die kleine Quantität unverbrennbarer Gase wird durch eine fünfzöllige, mit einem stellbaren Ventile versehene Röhre abgeleitet und es ist durchaus nicht nötig, daß dies nach oben hin geschieht, da diese Ableitung ebenso gut und viel billiger unterirdisch geschehen kann. Es wird somit in Zukunft auch nicht mehr nötig sein, hohe Fabrikschornsteine zu bauen, da mit dem neuen Apparat am Dampfessel ein Schornstein genügt, dessen Luftzug hinreichend ist, um das Feuer unter dem Kessel in Brand zu setzen. Folgende mit größter Genauigkeit mit dem Apparate in einer dortigen Fabrik vorgenommenen Proben ergaben nachstehendes Resultat, welches besser als alle theoretischen Abhandlungen geeignet ist, die Brauchbarkeit des Apparates praktisch und überzeugend darzutun. Bei zehnstündiger Arbeitszeit wurden ohne den Apparat bei einem Quantum von 4368 Pfund Wasser 622 Pfund Wasser per Pfund verbranntes Heizmaterials verdunstet, während mit dem Apparate bei einem Quantum von 5116 Pfund Wasser eine Verdunstung von 993 Pfund Wasser per Pfund verbranntem Heizmaterials, somit ein Gewinn von 61,8 Prozent bei der Dampferzeugung erzielt wurde. Am ersten Tage wurden 700 Pfund Kohlen zur Feuerung gebraucht, am zweiten dagegen eben infolge des der Feuerung durch die Zentrifuge beständig zugeführten, gleichmäßig starken Luftzuges nur 515 Pfund, während außerdem am zweiten Tage noch ein bedeutend größeres Quantum Arbeit verrichtet werden konnte. Ein anderer, sicherlich nicht zu unterschätzender Vorteil besteht darin, daß am ersten Tage gesiebte „Pea“- (Erbsen-) Kohle zu 2,50 Doll. per Tonne zur Feuerung benutzt werden mußte, wohingegen mit dem Rauchverbrennungsapparat infolge des durch denselben herbeigeführten stärkern Luftzuges Kohlenstaub verwendet werden konnte, der nur 75 Cts. per Tonne kostet.

Vom „Recht auf Arbeit“, sozialpolitische Wochenschrift, herausgegeben von L. Bierck in München, ist soeben Nr. 76 erschienen. Dieselbe hat folgenden Inhalt: Zwei Streitberichte. — Die Hausmittel oder Selbsthilfe bei Verletzungen. Vortrag des Geh.-Rat Dr. von Ruffbaum in München. — Zur Anti-Alkoholbewegung in der Schweiz. — Situationsberichte aus Gera und Brüssel. — Kapital und Arbeit: Korrespondenzen aus Berlin, Poppelsdorf, Dessau. — Sozialpolitische Rundschau: Für den Normalarbeitstag. Die protestantische Generalsynode und die Sonntagsruhe. Die Handelskammer zu Baden und das gesetzliche Verbot der Sonntagsarbeit. Der Abg. Singer und die Berliner Damenmäntel-Schneider. Nachspiel des Landeshüter Weber-Streiks. Arbeiterschutzgesetz-Bewegung in Frankreich. — Vereine und Versammlungen: Korrespondenzen aus Berlin, Leipzig, Saalfeld, Darmstadt, Mannheim, München. — Bermischtes 2c.

# Stelle-Gesuch.

Ein in allen Fächern durchaus tüchtiger **Eintriter** sucht sofort Stellung. Adresse: **K. Karli**, Solothurn (Schweiz). NB. Beste Referenzen zu Diensten.

# Zither-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich den Kollegen die Zitherlehrerin **Frl. Therese Deolle**, Katharinenstr. 19 III, Leipzig, bestens zu empfehlen.

**Herrn. Kretschmar.**

# Hef-Maschinen

ohne fertige Klammern, welche im Gebrauch kaum den fünften Theil der Maschinen mit fertigen Klammern kosten, wodurch sich die Maschinen in kurzer Zeit bezahlt machen. Prospeete free. **Preusse & Co., Maschinenfabrik, Reudnitz-Leipzig.**

## Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition der D. Buchztg. zu beziehen:

## Rathgeber für Gewerbtreibende.

Inh.: 1) **Deutsche Sprachlehre**, 2) **Selbststudium** für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 3) **Briefsteller**, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbtreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klagschriften etc. enthält, die bei dem Gewerbsthabe vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 4) **Fremdwörterbuch**. 5) **Sammlung von Gelegenheitsgedichten**. 6) **Die für Gewerbtreibende wissensnützlichsten Reichsgesetze**. 7) **Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld**, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) **Das neue Maß- u. Gewichtssystem** von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 9) **Brief-, Paket- und Depeschentarife**. 10) **Statistische Uebersicht aller Länder der Erde**. 11) **Ortsbeschreibung** der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz etc. 12) **Reiserouten** durch Deutschland die Schweiz etc. 13) **Der Schnellrechner** beim Ein- und Verkauf. 14) **Das Reichsstrafgesetzbuch**.

3. Aufl. Preis franco broch. 4,30 M., geb. 4,80 M. Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbtreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

# Tarif für Buchbinderarbeiten

ist wieder vorrätig und für 15 Pfennig das Stück gegen bar zu beziehen durch

**Rudolf Krause,**  
Körnerstr. 6 III., Leipzig.

# Todes-Anzeigen.

Am 1. November starb nach langen Leiden, im Alter von 40 Jahren,

**Karl Louis Gothe** aus Reudnitz.

Am 3. November starb plötzlich  
**Hermann Ibach** aus Remscheid  
im 49. Lebensjahre.

Die Ortsverwaltung **Leipzig.**

# Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

In nachstehend verzeichneten Verwaltungsstellen wird behufs Vornahme der Wahlen zu der am 29. November dieses Jahres in Leipzig stattfindenden **Außerordentlichen Generalversammlung** am 14. November dieses Jahres

## Haupt-Versammlung

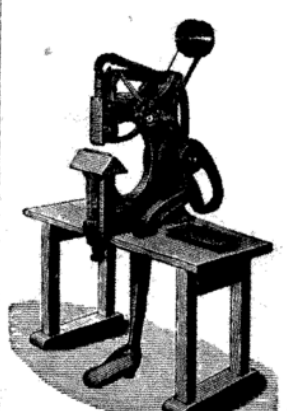
abgehalten mit folgender Tagesordnung:

1. Abgeordneten-Wahl,
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

**Aunberg.** 9 Uhr im Kassenlokal.  
**Altenburg.** 9 Uhr im Kassenlokal.  
**Berlin.** 9 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.  
**Bremen.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Bonn.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Bieber b. Offenbach.** 8 Uhr im Gasthaus 3. schönen Aussicht.  
**Bürgel b. Frankfurt.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Braunschweig.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Buchholz.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Bergz., Kr. Hanau.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Dresden.** 8 1/2 Uhr im Restaur. Quenzel am See.  
**Dänien i. Weistph.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Dortmund.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Elberfeld.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Erfurt.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Erlangen.** 8 1/2 Uhr im Restaurant Horn.  
**Frankfurt a. M.** 9 1/2 Uhr im Kassenlokal Rebstock, Kruggasse 4.  
**Freiberg i. S.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Freiburg i. B.** 8 1/2 Uhr im Restaurant Seibel, Vorngrasse.  
**Fechenheim.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Gärth.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Gera.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Goppingen.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Gotha.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Hamburg.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.

**Hannover.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Halle a. S.** 8 1/2 Uhr in Völke's Restaurant.  
**Heusenstamm b. Offenb.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Hildesheim.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Königsstein a. Elbe.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Köln a. Rh.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Kirchheimbolanden.** 9 Uhr im Kassenlokal: Gasthaus J. Hausmann.  
**Leipzig.** 8 1/2 Uhr in Hempels Restaur., Poststr. Fahr. 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**München.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Mainz.** 8 1/2 Uhr im Dalberger Hof.  
**Mannheim.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Mühlheim a. M.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Magdeburg.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**M.-Glabach.** 8 1/2 Uhr im Restaurant Erdwig a. d. Abtei.  
**Nürnberg.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Ren-Ruppin.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Offenbach a. M.** 8 1/2 Uhr in Stadt Heidelberg.  
**Obershausen.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Oldenburg.** 8 1/2 Uhr in Bahndecks Hotel.  
**Reutlingen.** 8 1/2 Uhr im Restaurant Blantenhorn.  
**Stuttgart.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Stettin.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Schleiz.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Schwerin.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Ulm.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.  
**Wiesbaden.** 8 1/2 Uhr im Kassenlokal.



Maschine mit Klammerbildung.



Original m. ss. Original m. ss.

# C. L. Lasch & Co. Reudnitz-Leipzig. Fabrik für Draht-Hest-Maschinen.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. N. P. 22955 und 28008  
anerkannt beste Konstruktion für Bücher, Broschüren, Schreibhefte etc.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. N. P. 29782  
mit selbstthätiger Klammerbildung, womit 1000 Klammern 8 Pf. kosten.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** }  
zum Heften von Kartonagen durch die Seitenwände.

**Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb** } D. N. P. 32571  
zum Heften von Kartonagen über die Ecken. 100 Stück in Betrieb.

**Original-Hand-Draht-Hestmaschine** } D. N. P. 30993  
zum Heften durch d. Falz mit exakter Klammerbiegung und Verwendung dünner Klammern. 1000 Stück in Betrieb.

Die von allen Seiten erfolgten Nachahmungen haben ohne Ausnahme unsere Originalmaschine bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit, Solidität und Einfachheit nicht erreicht.

Alle Hand-Draht-Hestmaschinen: Mc. Gill's Patent.

**Drahtklammern zu allen im Handel befindlichen Maschinen passend.**  
Hestdraht und Hestzeug in vorzüglicher Qualität.